

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

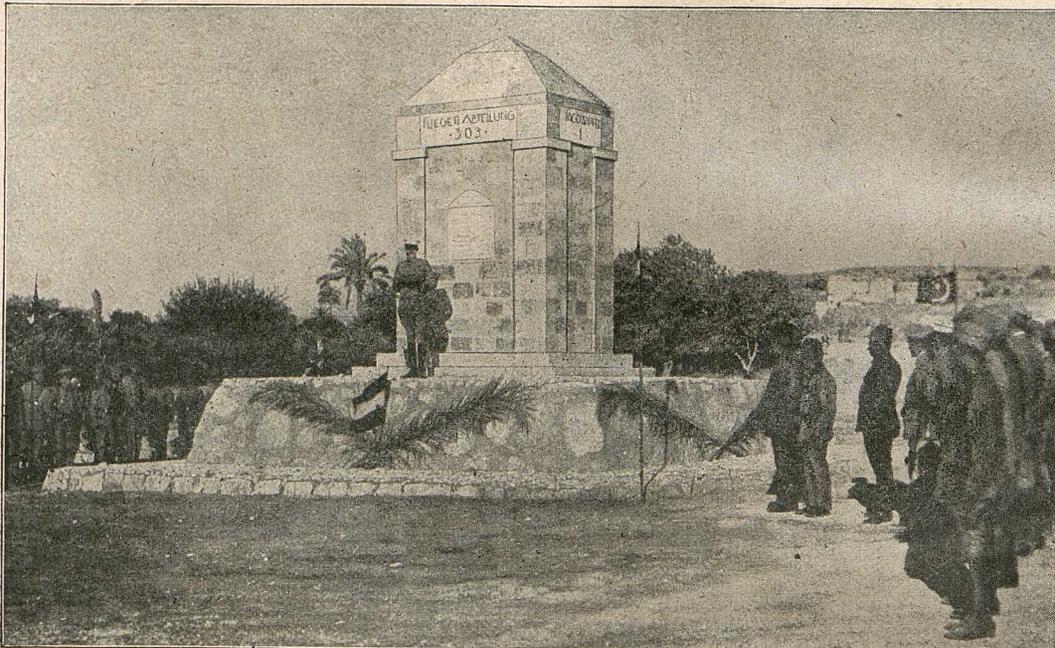
Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Schlag an der Piave gebrochen, wie die Italiener fälschlich annahmen. Der mit großer Tapferkeit und unleugbarem Schneid unternommene italienische Angriff wurde abgeschlagen, und dann ging das erste Korps zu einem kraftvollen Gegenstoß über, der die Italiener nicht nur auf ihre eigenen Linien zurückwarf, sondern, über diese hinaus vorbrechend, bis tief in die italienische Kampffront eindrang. Einige Vorhöhen des Grappamassivs wurden den italienischen Gebirgstruppen, die auf einen derartig wilden Gegenstoß nicht gefaßt waren, im raschen Anlauf entzogen. Aus Angreifern waren sie plötzlich zu Angegriffenen geworden. Mit Handgranaten und Messern arbeiteten sich die Steirer vorwärts, alles überrennend. Gewandte Stoßtruppen umfaßten die Vorhöhen, bis die italienischen Besatzungen, die den Rückzug verlegt sahen, die Hände als Zeichen der Ergebung hochhoben (siehe Bild Seite 124/125).

Scharenweise wanderten die Söhne Italiens in die Gefangenschaft, während sich die Eroberer auf den genommenen Höhen zur Verteidigung einrichteten. Die Alpini und Bersaglieri, die an den eifrig schanzenden

feltisch-katholische und eine germanisch-protestantische und ähnlich Indien sogar in vier rassenhaft äußerst verschiedene Gruppen zerspalten ist, die der Hindu, der Drawida, der Schwarzen (Kol), endlich der Tibeto-Barmen, ist die einheimische Bevölkerung am Nil durchaus einheitlich. Sie spricht nur eine einzige Sprache, Arabisch. Sie hat dieselben Interessen gegen den gemeinschaftlichen Feind, den Engländer. Gegenüber den 12½ Millionen Ägyptern und Beduinen, die sich ohne weiteres miteinander verständigen können, spielen die 150 000 Griechen, die 60 000 Italiener und einige andere Völkerspitter keine allzu große Rolle. Die Engländer aber, deren Zahl während des Weltkrieges beständig schwankt, haben insgesamt, Krieger wie Bürger, nie mehr als 300 000 ausgemacht. Ein Unterschied ist allerdings bei den Einheimischen festzustellen, ein religiöser. Gegenüber den Mohammedanern stehen die Kopten. Ihre Zahl erhebt sich indessen noch nicht auf eine Million, und ihre Sprache, ein später Ausläufer des Altägyptischen, ist Anfang des achtzehnten Jahrhunderts ausgestorben; so reden die Kopten heutzutage Arabisch.



Entwässerung eines Denkmals für gefallene deutsche Flieger an der Palästinafront. Hauptmann Schaumburg hält die Weisherede.

Steirern vorbei in die Gefangenschaft wanderten, blickten trübe drein.

Sie hatten sich den „Sieg“ über die Österreicher und Ungarn ganz anders vorgestellt.

Seit jenen Tagen herrscht aber wieder Ruhe an der Grappafront.

Die Bedeutung Ägyptens.

Von Privatdozent Dr. Albrecht Wirth.

Der Khedive, der jahrelang in der Schweiz und dann einige Monate in Konstantinopel gelebt hat, während sein Land von Verwandten (wenn auch nur dem Namen nach) beherrscht wurde, hat nach kurzem Aufenthalt in Berlin auch dem deutschen Großen Hauptquartier einen Besuch abgestattet. Bei der Gelegenheit hat er sich wiederholt in Gesprächen sowohl mit dem Deutschen Kaiser, der den Khediven im Hauptquartier empfing, als auch mit Admiral v. Hinzke und anderen Persönlichkeiten über die ägyptische Frage ausgesprochen. Er hat dabei auch, wie dies seit Jahren die jung-ägyptische Partei getan hat, Irland und Indien herangezogen, um durch Hinweis auf dortige nationalistische Erscheinungen die ähnlichen Zustände am Nil zu beleuchten. In der Tat, wenn wirklich das Selbstbestimmungsrecht der Völker, wie es die Verbandsmächte fordern, zum obersten Grundsatz werden soll, dann hat Ägypten den gleichen Anspruch wie das „Smaragdeiland“ der Iren und wie die Himalajahalbinsel. Im Grunde sogar noch einen weit berechtigteren Anspruch. Während nämlich die Bevölkerung Irlands in zwei große, bitterlich miteinander verfeindete Gruppen, eine

Karl Peters vor einem Dritteljahrhundert dachte, wäre für Deutschland auch in Zukunft einmal äußerst wertvoll als Landbrücke nach seinen Kolonien in Mittelafrrika. Den Kopf aber zu dieser Brücke würde Ägypten darstellen.

Außerdem hat, wie der Khedive mit eindringlicher Entschiedenheit auseinandergesetzt, Ägypten eine weltgeschichtliche Bedeutung, weil es den Suezkanal beherrscht und dadurch zu einem Teile die Beschaffung der Rohstoffe vermittelt. Nach Ansicht des Khediven hängt mit der ägyptischen Frage die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung aufs engste zusammen. Großbritannien trachtet nach einem Weltmonopol des Rohstoffverkehrs. Den Schlüssel dazu sieht der Khedive im Suezkanal, und dieser Schlüssel ist in Englands Hand! Es ist daher notwendig, daß Deutschland seine Aufmerksamkeit mit steigender Kraft den Fragen des Orients und besonders auch dem Suezkanal widmet. Das ist umso nötiger, als niemals der Seeverkehr durch den Landverkehr überwunden, geschweige denn ausgeschaltet werden kann. Je ein Kilometer Eisenbahn kostet 200 000 bis 400 000 Mark, die Wasserstraße aber kostet nichts. Darin ist der tiefste Grund für die Billigkeit, für das Übergewicht des Seeverkehrs zu suchen. Außerdem hindert nicht ein Schiff das andere, wie ein Bahnzug den anderen und in dem Bauche eines großen Schiffes verschwinden die Ladungen von sehr vielen Bahnzügen. Man mag deshalb die Bagdadbahn ausbauen, man mag neue Linien durch Kaukasien, durch Persien führen: man wird niemals imstande sein, mit dem Seeverkehr durch den Suezkanal erfolgreich wettzulassen.

Haben wir demgemäß schon zwei Seiten der welt-

Früher hing die koptische Kirche mit der abessinischen zusammen. Der Negus Negesti, der Beherrscher Abessiniens, gebietet heute über ebenso viele Mohammedaner wie Christen. Er ist in jedem Falle ein Gegner der Briten, wenn er auch aus Vorsicht diese Gegnerschaft nicht allzusehr betonen darf. Er ist überhaupt ein Feind der Westmächte, da er von Italienern und Franzosen ebensowenig etwas Gutes erwarten darf wie von den Engländern. Dagegen steht sich der Negus sehr gut mit den Deutschen, deren Unternehmungsgestirb gerade in der letzten Zeit vor dem Kriege Abessinien wirtschaftlich zu erschließen und zu diesem Zwecke deutsches Kapital hinzuziehen sich bemühte. Abessinien, an dessen Erwerbung schon